

Konzeption der



Inhaltsverzeichnis

1. Träger der Einrichtung	1
1.1. Vorwort des Trägers	2
1.2. Anschrift und Kontaktdaten	
2. Beschreibung der Einrichtung	
2.1. Anschrift und Kontaktdaten	3
2.2. Lage und Einzugsgebiet	3
2.3. Sozialraum	4
2.4. Einrichtungsgröße	4
2.5. Öffnungs- und Schließzeiten, Ferienregelung	4
2.6. Personal	5
2.7. Raumangebot	5
2.8. Verpflegungsangebot	7
2.9. Konzeptionelle Ausrichtung	8
3. Gesetzliche Vorgaben	9
4. Situationsanalyse	9
5. Leitbild	10
5.1. Die Kinderkrippe Hl. Magdalena als Wegbegleiter	10
5.2. Bild vom Kind	11
6. Pädagogische Arbeit mit Kindern	11
6.1. Grundsätze der pädagogischen Arbeit in der Einrichtung	11
6.1.1. Grundsätze des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes, der Bayerischen Bildungsleitlinien, der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren	11
6.1.2. Förderung der Basiskompetenzen der Kinder	11
6.1.3. Ko-Konstruktion	12
6.1.4. Pädagogischer Ansatz und Methoden	13
6.2. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	14
6.2.1. Werteorientierung und Religiosität	14
6.2.2. Emotionalität und soziale Beziehungen und Konflikte	15
6.2.3. Sprache und Literacy	15
6.2.4. Mathematik	16
6.2.5. Naturwissenschaften und Technik	17
6.2.6. Musik	17
6.2.7. Umwelt	18
6.2.8. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport	18
6.2.9. Ästhetik, Kunst und Kultur	19
6.2.10. Gesundheit	20
6.2.11. Digitale Medien und Technologien	20
6.3. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsmethoden	21
6.3.1. Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf	21
6.3.1.1. Übergang von der Familie in die Kinderkrippe	21
6.3.2. Inklusion-Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt	22
6.3.2.1. Kinder verschiedenen Alters	23
6.3.2.2. Geschlechtersensible Bildung	23
6.3.2.3. Interkulturelle Bildung	23
6.3.3. Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität	23
6.3.3.1. Wickeln der Kleinkinder	23

6.3.3.2.	Sauberkeitsentwicklung	24
6.3.3.3.	Schlafen in der Kinderkrippe	25
6.3.3.4.	Partizipation – Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen	25
6.3.3.5.	Beobachtung und Dokumentation	26
6.3.3.6.	Portfolio	26
6.3.3.7.	Spiel- und Lernzeit in der Kinderkrippe	26
6.3.3.8.	Gruppenübergreifende Angebote, Projekte	27
7.	Eltern-Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	28
7.1.	Voraussetzung und Ziele	28
7.2.	Formen und Methoden der Zusammenarbeit	28
7.2.1.	Elterninformationen	28
7.2.2.	Tür- und Angelgespräche	28
7.2.3.	Entwicklungsgespräche	28
7.2.4.	Elternabende	29
7.2.5.	Elternbeirat	29
7.2.6.	Schnuppernachmittag	29
7.2.7.	Elternpost	29
7.2.8.	Feste und Feiern	29
7.2.9.	Transparenz von Elternengagement und Mitwirkung	29
8.	Zusammenarbeit in der Einrichtung	30
8.1.	Teamzusammensetzung	30
8.2.	Formen der Zusammenarbeit	30
8.2.1.	Zusammenarbeit mit dem Träger	30
8.2.2.	Zusammenarbeit zwischen Kinderkrippe und Kindergarten	30
9.	Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	31
9.1.	Kooperationspartner	31
9.2.	Formen der Kooperation	32
10.	Kinderschutz	32
11.	Qualitätssicherung	33
11.1.	Formen der Qualitätssicherung	33
11.2.	Beschwerdemanagement	33
11.3.	Umgang mit Beschwerden von Kindern	34
11.4.	Beschwerdemanagement für Eltern	34
11.5.	Beratung, Fort- und Weiterbildung	35
12.	Öffentlichkeitsarbeit	35
13.	Literaturnachweis	36
14.	Impressum	36

1. Träger der Einrichtung

14.1. Vorwort des Trägers

Liebe Leserinnen und Leser dieser Konzeption,

Eine Kirchengemeinde (Kirchenstiftung), wie Christkönig Waldkraiburg, die Trägerin der Kinderkrippe Heilige Magdalena ist, versteht sich als ein „Dienstinstrument Gottes“ zum Lobe Gottes und zum Wohl der Menschen. Nicht nur für katholische Christen, sondern für alle Menschen, die als Gottes Ebenbilder geschaffen sind.

In der vorliegenden pädagogischen Konzeption können Sie nachlesen, aus welchem Selbstverständnis heraus wir unsere wichtige Arbeit tun und welchen Stellenwert wir den Kindern und ihrer ganzheitlichen Entwicklung zumessen.

Gerne arbeiten wir auf der Grundlage unseres christlichen Menschenbildes und der gesetzlichen Rahmenbedingungen, „damit das Leben der jungen Menschen gelingt“, wie es Don Bosco, der große Kinder- und Jugendfreund einmal formulierte.

Der Dank gilt allen, die mit uns für unsere Kinder zusammenarbeiten. Vor allem aber unserem pädagogischen Personal und den Menschen, die sich in der Kindertagesstätte für eine positive geistige und emotionale Entwicklung der Kinder tagtäglich einsetzen.

Ich wünsche allen Gottes Segen und ein gutes Miteinander.

Waldkraiburg, Mai 2026

Pater Walter Kirchmann SDB, Pfarrer und Kirchenverwaltungsvorstand

Als Katholischer Kitaverbund betreiben wir im westlichen Landkreis Mühldorf in den Orten Kraiburg am Inn, Aschau am Inn und Waldkraiburg fünf Kitas und einen Kindergarten, eine Kindergartenaußenstelle, eine Kinderkrippe sowie einen Kinderhort.

Kinder zwischen einem und elf Jahren werden von uns nach ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten begleitet und können so ihre Persönlichkeit bestmöglich entwickeln, so dass sie im Kita- und Hortalltag für ihr Leben stark gemacht werden.

Eingebunden in das Gemeindeleben unserer vier Pfarreien gestalten wir gemeinsam mit unseren Seelsorger*innen einen liebevollen Lern- und Entwicklungsort für unsere Kinder und eine familiäre Arbeitsatmosphäre für unsere rund 150 Mitarbeiter*innen.

Besonders wichtig ist uns ein Miteinander auf der Basis unserer christlichen Werte, bayerischer Traditionen und der Aufgeschlossenheit für andere Religionen und Kulturen. Wir legen Wert auf nachhaltiges und umweltbewusstes Handeln. Unsere Kinder in diesen Kompetenzen zu stärken, sehen wir als wichtigen Auftrag an.

Als Einrichtungsverbund profitieren wir von den Stärken, Erfahrungen und der Vielfalt der Kolleg*innen vor Ort. So können wir gemeinsame Ziele entwickeln und neue pädagogische Wege gehen - unter Berücksichtigung der Individualität jeder Einrichtung.

Waldkraiburg, Mai 2026

Wolfgang Gschlößl

Kitaverwaltungsleiter, stv. Kirchenverwaltungsvorstand

14.2. Anschrift und Kontaktdaten

Katholische Pfarrkirchenstiftung Christkönig

Trägerstiftung im Kita-Verbund Aschau – Kraiburg – Waldkraiburg

Sitz der Kitaverbundsverwaltung:

Karlsbaderstr. 1

84478 Waldkraiburg

E-Mail: kita-verbund-waldkraiburg@kita.ebmuc.de

Internet: www.kitaverbund-akw.de

Pfarrer, Pfarrverbandsleiter, Kirchenverwaltungsvorstand:

Pater Walter Kirchmann SDB,

Tel. 08638/ 64-230

E-mail: wkirchmann@ebmuc.de

Kita-Verwaltungsleiter, stv. Kirchenverwaltungsvorstand:

Wolfgang Gschlößl,

Tel. 08638/9408-112

E-mail: wgeschloessl@ebmuc.de



15.1. Anschrift und Kontaktdaten

Katholische Kinderkrippe Hl. Magdalena

Adlergebirgsstraße 1

84478 Waldkraiburg

Tel. 08638/9823900

Leitung:

Tamara Fischer, staatl. anerkannte Erzieherin

Kristina Hanreich, staatl. anerkannte Erzieherin

E-Mail: hl-magdalena@kita.ebmuc.de

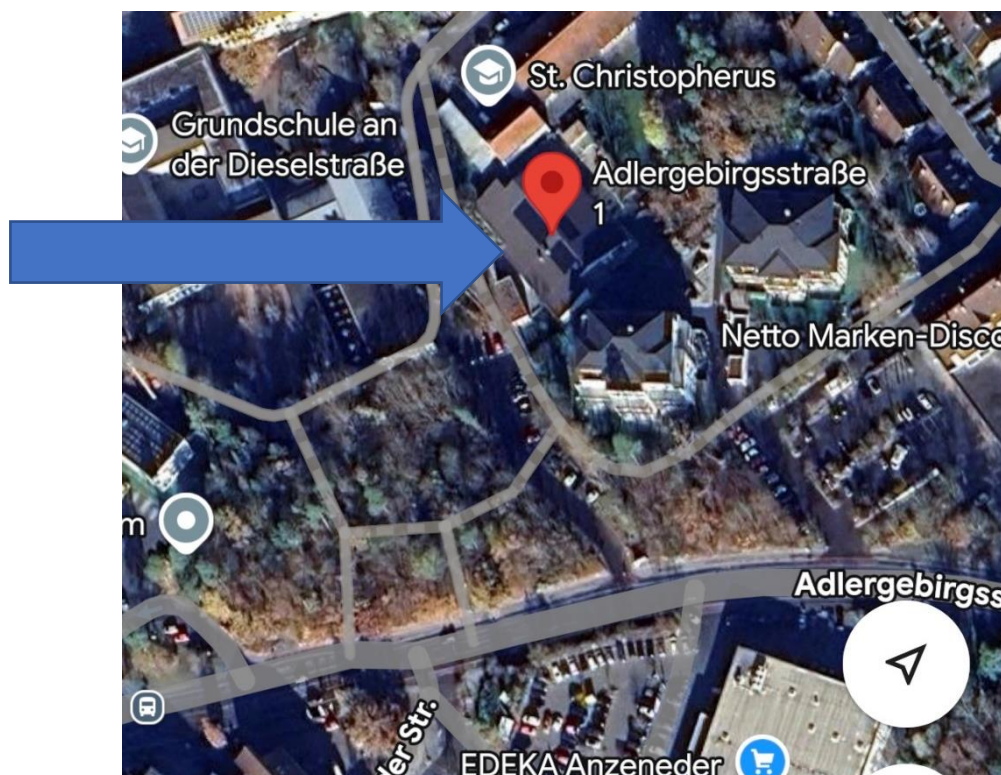
15.2. Lage und Einzugsgebiet

Unsere Kinderkrippe liegt inmitten eines Wohngebietes umgeben von einem kleinen Park direkt neben dem Stadtzentrum.

Der Kindergarten St. Christophorus und unser Haus sind nur durch einen Zaun im Garten getrennt und somit ist es möglich, sich gegenseitig zu besuchen und Kontakt aufzubauen.

Der Kinderhort St. Lucia, wie auch das Schulzentrum an der Dieselstraße, bestehend aus Grund-, Mittel- und Förderschule, sowie eine Beratungsstelle der Caritas liegen in unmittelbarer Nähe.

Das Mütterzentrum, wie auch das Haus der Jugend befinden sich nur ein paar Straßen weiter. Die Bücherei, Kirche, Spielplätze und das Stadtleben lassen sich leicht erkunden, da diese nur ein wenige Gehminuten entfernt sind. Auch die Frühförderstelle des Trägers Franziskushaus Au am Inn ist nur 500 m von der Einrichtung entfernt.



15.3. Sozialraum

Die Kinderkrippe Heilige Magdalena befindet sich in einem familienfreundlichen Wohngebiet in Waldkraiburg. In unserer Umgebung leben viele Familien, wodurch ein lebendiges und kindgerechtes Umfeld entsteht. In unmittelbarer Nähe unserer Einrichtung befinden sich viele wichtige Orte, die wir in unsere pädagogische Arbeit einbeziehen. Ein nahegelegener Spielplatz bietet den Kindern vielfältige Bewegungs- und Spielmöglichkeiten im Freien. Zudem laden die umliegenden Bäume und Waldflächen dazu ein, Naturerfahrungen zu sammeln und die Umwelt zu entdecken.

Direkt benachbart sind mehrere Bildungseinrichtungen wie ein Kindergarten, ein Hort sowie eine Grundschule, Mittelschule und Förderschule. Besonders mit dem benachbarten Kindergarten St. Christophorus, der zu unserem Kitaverbund gehört, stehen wir im regelmäßigen Austausch.

Auch die beiden christlichen Kirchen sind fußläufig gut erreichbar und werden in unseren Alltag einbezogen, zum Beispiel bei Festen oder kleinen Ausflügen. Einkaufsmöglichkeiten in direkter Nähe, wie z.B. mittwochs der Waldkraiburger Wochenmarkt, bieten den Kindern alltagsnahe Lerngelegenheiten. Beim gemeinsamen Einkaufen können sie ihre Umwelt aktiv erleben und kennenlernen.

Ein weiteres wichtiges Angebot ist die nahegelegene städtische Bücherei. Mit ihren Mitarbeiterinnen unterstützen wir die sprachliche Entwicklung der Kinder und wecken früh das Interesse an Büchern und Geschichten. Unsere Krippe nimmt an Festen und Veranstaltungen der Stadt teil, wie zum Beispiel der gemeinsame Weihnachtsmarkt. Unsere Stadt ist kulturell vielfältig geprägt, auch durch eine der größten Moscheen Oberbayerns. Eltern und Kinder erleben in diesen Momenten einen kulturellen Austausch.

15.4. Einrichtungsgröße

In unserem Haus können bis zu 48 Kinder von einem bis drei Jahren in bis zu vier Stammgruppen betreut werden.

15.5. Öffnungs- und Schließzeiten, Ferienregelung

- Öffnungszeiten der Kinderkrippe
 - Montag - Donnerstag 8.00 Uhr bis 16.00 Uhr
 - Freitag 8.00 Uhr bis 15.00 Uhr
 - Frühdienst 7.30 Uhr bis 8.00 Uhr zusätzlich möglich
- Unsere Kinderkrippe ist in den Weihnachtsferien und 2-3 Wochen im August, sowie an 5 Fortbildungstagen des Personals geschlossen.
- Die Eltern bekommen zu Beginn des Kita-Jahres eine Ferienregelung, sowie einen Plan mit allen Schließzeiten ausgehändigt.
- Zu allen anderen Ferien wird eine Ferienbetreuung angeboten (mit vermindertem Personal und Anmeldung). Die Anmeldefrist läuft 2 Wochen vor den jeweiligen Ferien ab.



15.6. Personal

Die Personalausstattung wird anhand der tatsächlichen Buchungsstunden durch die Eltern nach einem besonderen Verfahren festgelegt, um sowohl die pädagogische Arbeit und Qualität sicherzustellen als auch den wirtschaftlichen Anforderungen nachzukommen. In unserer Einrichtung arbeiten überwiegend pädagogische Fachkräfte.

Die Verantwortung für die gesamte pädagogische Arbeit, das Team, Eltern- und Öffentlichkeitsarbeit tragen die Kindertagesstätten-Leiterin und die ständig stellvertretende Leiterin. Letztverantwortlich ist der Trägervertreter in Form der Kitaverwaltungsleitung und des Kirchenverwaltungsvorstands.

Die Stammgruppen sind jeweils mindestens mit einer pädagogischen Fachkraft als Gruppenleitung einer pädagogischen Ergänzungskraft als Zweitkraft besetzt. In der Regel wird pro Gruppe eine Drittkraft eingesetzt, entweder einer weiteren Fach-, oder Ergänzungskraft, einer/s Auszubildenden oder Team- bzw. Assistenzkraft.

Wir werden unterstützt durch eine Raumpflegerin, eine Küchenkraft und einem Hausmeister.

Als Ausbildungsbetrieb bieten wir zahlreichen Praktikanten aus den verschiedensten Schulrichtungen, auch Quereinsteiger/innen die Möglichkeit zur Berufsfindung und / oder zum Berufsabschluss.

15.7. Raumangebot

Im Zentrum der Raumkonzepts unserer Kinderkrippe steht der Grundsatz der Hl. Magdalena Sophie Barat: *„Jedes Kind soll erfahren, dass es mehr geliebt als bewertet, mehr geachtet als abgelehnt, mehr ermutigt als kritisiert wird.“* Demnach ist die Einrichtung so gestaltet, dass unsere Kleinsten bereits zur Selbstständigkeit und Umgestaltung ermutigt werden.

Die selbst für die Kleinsten verständlichen Gruppenthemen „Sonne“, „Mond“, „Sterne“ und „Wolken“ sind in unterschiedlichen Farben gehalten um eine freundliche, jedoch nicht überfordernde Umgebung zu schaffen, und bieten eine kindgerechte Orientierungsmöglichkeit. So findet jedes Kind, beispielsweise in der Garderobe oder vom Eingang in seine Gruppe seinen Platz.

Vor allem in den Gruppenräumen finden sich sowohl Podest-Möbel, welche zum Umgestalten anregen, als auch je eine Schrankwand, welche Spiel- und Stauraum effizient verbindet. Jeder Raum ist den Bedürfnissen der Kinder angepasst und in verschiedene Bereiche aufgeteilt, er bietet neben einer Rückzugsmöglichkeit einen Aktionsbereich, sowie Bereiche für die Lernaktivitäten. Auch hier sind die Farbthemen dem Motiv entsprechend, beispielsweise als pastellgelbe Schichtplatten in der Sonnengruppe, vertreten.

Die Gestaltung aller Räume fokussiert sich auf dem Nachhaltigkeitsgedanken, welcher in Form von Holz und naturbelassenen, langlebigen Materialien umgesetzt wird.

Unsere hellen und großen Gruppenräume mit zweiter Spielebene ermöglichen ein breites Spielangebot: Malen, Basteln, Bauen, Rollenspiel in verschiedenen Ecken, Kuschelbereich, Bilderbücher im Rückzugsbereich, sowie Gesellschaftsspiele oder Puzzles an den Kindertischen. Große Teppiche in jedem Gruppenzimmer sind ein zentraler Mittelpunkt für Spiel und soziales Miteinander.

Neben den Gruppenräumen steht den Kindern noch der zusätzliche Bewegungsraum zur Verfügung, der auch für gemeinsame Veranstaltungen genutzt wird, wie z.B. Elternabende.

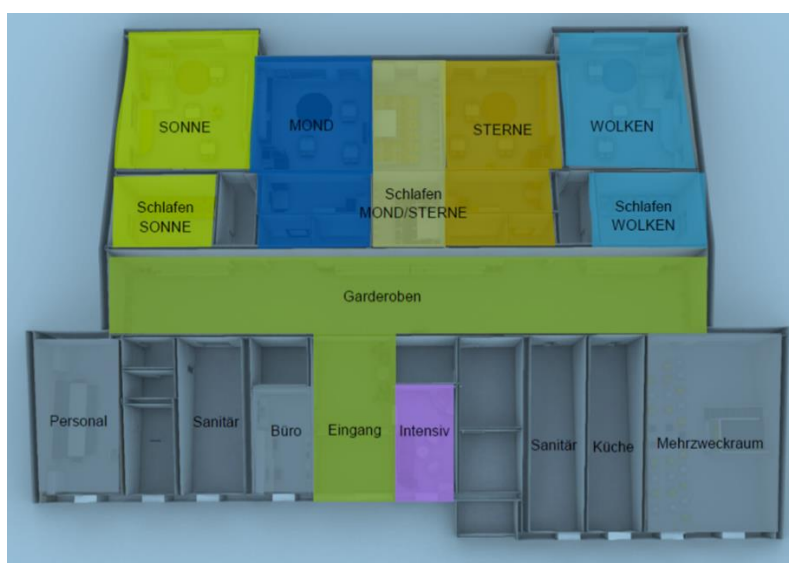
Der breite Gang kann ebenfalls multifunktional genutzt werden.

Unser Haus ist eine straßenschuhfreie Zone, da auch der Gang zum Spielen genutzt wird. Im Vorraum gibt es für alle die Möglichkeit, sich Hausschuhe auszuleihen.

Den Kindern stehen jeweils kindgerechte Sanitärräume zur Verfügung.

Es gibt drei Schlaf- bzw. Ruheräume für die Kinder. Diese sind direkt von jedem Grupperraum aus zugänglich.

Das Gebäude bietet außerdem eine Arbeitsküche, eine Behinderten-Toilette, einen Fachdienstraum, ein Leitungsbüro, einen Wirtschaftsraum, ein Personalzimmer mit Teeküche und Hauswirtschaftsbereich eine Personal-Toilette, sowie zwei Abstellräume und einen Dachboden zur Lagermöglichkeit.



Auch unser Außenbereich bietet den Kindern eine Vielfalt an Spielmöglichkeiten mit einem großen Sandbereich, verschiedenen Klettergerüsten, einer Rutsche, einer Nestschaukel, einer Tafel und einer Wiesenfläche. Die große Terrasse, die sich um das gesamte Haus erstreckt, kann von den Kindern mit verschiedenen Fahrzeugen befahren werden.



Zur Lagerung der Kinderkrippenwagen haben wir im vorderen Bereich eine Garage.

Ein Zaun mit Gartentor trennt uns vom Kindergarten St. Christophorus. Dies ermöglicht uns sich gegenseitig zu besuchen und somit den Kontakt zu den Kindergartenkindern, wie auch dem Personal herzustellen und zu veriefen.

15.8. Verpflegungsangebot

Die Essenssituationen in der Einrichtung sind ein fester Bestandteil des pädagogischen Alltags und bieten den Kindern vielfältige Lern- und Erfahrungsräume. Sie fördern nicht nur die Selbstständigkeit, sondern auch soziale Kompetenzen, Partizipation sowie eine bewusste Wahrnehmung von Ernährung und Gemeinschaft.

Die Mahlzeiten finden in einer ruhigen, wertschätzenden und strukturierten Atmosphäre statt, die den Kindern Orientierung und Sicherheit bietet. Ein besonderer Fokus liegt auf der aktiven Beteiligung der Kinder. Sie werden ermutigt, eigenständig Entscheidungen zu treffen, Verantwortung für ihre Materialien zu übernehmen und ihre Bedürfnisse wahrzunehmen. Rituale wie gemeinsames Beginnen, Tischsprüche oder das Anzünden der Jesuskerze schaffen eine angenehme und gemeinschaftsstiftende Esskultur.

Ablauf der Morgenbrotzeit

Die Morgenbrotzeit beginnt nach dem gemeinsamen Morgenkreis. Im Anschluss krepeln die Kinder ihre Ärmel hoch und begeben sich in einer Schlange in den Waschraum. Der Übergang wird bewusst spielerisch und gesanglich gestaltet, um den Kindern Freude an der Situation zu vermitteln. Dort waschen die Kinder ihre Hände gründlich und trocknen diese selbstständig ab. Nach dem Händewaschen gehen die Kinder gemeinsam zurück in den Gruppenraum. Dort nehmen sie sich eigenständig einen Teller sowie ihren persönlichen Becher. Jeder Becher ist durch eine individuelle Farbe gekennzeichnet, sodass die Kinder ihren Becher wiedererkennen können. Anschließend holen

die Kinder ihre Brottaschen, die von den Eltern mitgegeben wurden. Die Kinder wählen selbstständig einen Sitzplatz am Tisch aus. Während der Mahlzeit entscheiden sie eigenständig, was und wie viel sie aus ihrer Brotdose essen möchten. Dadurch werden ihre Selbstbestimmung, sowie ihr Gespür für Hunger und Sättigung gefördert.

Ablauf des Mittagessens

Vor dem Mittagessen waschen die Kinder ihre Hände. Danach holen sie ihren Becher, der auf einem Tablet jederzeit zur Verfügung steht. Die Kinder wählen eigenständig einen Platz am Tisch und haben die Möglichkeit, sich ein Lätzchen auszusuchen. Das Mittagessen beginnt mit einem gemeinsamen Ritual: Es wird gebetet und die Jesuserke angezündet. Diese steht aus Sicherheitsgründen außerhalb der Reichweite der Kinder. Zusätzlich darf ein Kind einen Tischspruch auswählen, wodurch Partizipation aktiv gelebt wird. Im Anschluss wird das Essen auf den Tisch gestellt. Die Kinder entscheiden selbst, was und wie viel sie essen möchten. Das Auftun der Speisen wird von den pädagogischen Fachkräften begleitet, um die Kinder zu unterstützen und eine angemessene Portionierung zu fördern. Nach dem Essen räumen die Kinder – wie bereits bei der Morgenbrotzeit – ihren Teller und Becher ab und reinigen sich selbstständig. Auch hier begleiten die Erzieherinnen den Prozess unterstützend.

Unsere Krippe bietet allen Kindern ein warmes Mittagessen an, welches aus pädagogischen Gründen grundsätzlich Bestandteil der Elternvereinbarung ist.

Der Speiseplan wird wöchentlich erstellt, der im Eingangsbereich ausgehängt wird.

- Das Mittagessen wird in gefrorenem Zustand von Apetito geliefert und der Küchenkraft täglich frisch zubereitet. Wir erstellen im Vorfeld einen ausgewogenen Ernährungsplan.
- Da wir auf die interkulturellen Werte unserer Familien Rücksicht nehmen, bieten wir nur schweinefleischfreie Lebensmittel an.
- Es steht den ganzen Tag für alle Kinder Wasser, Milch und Tee kostenlos zur Verfügung.
- Die gesunde Vormittags- und Nachmittagsbrotzeit bringen die Eltern für ihre Kinder eigenständig mit.
- Obst und Gemüse bieten wir den Kindern zusätzlich an.

15.9. Konzeptionelle Ausrichtung

In unserer Kinderkrippe arbeiten wir nach dem teiloffenen Konzept. Das bedeutet:

Die Kinder haben eine feste Gruppe mit vertrauten Bezugspersonen. Dort finden wichtige Alltagssituationen wie Ankommen, Essen oder Ausruhen statt. Diese feste Struktur gibt den Kindern Sicherheit und Orientierung. Gleichzeitig öffnen wir uns im Alltag für gemeinsame Begegnungen. Die Kinder haben die Möglichkeit, sich gruppenübergreifend zu treffen. Zum Beispiel auf unserem Gang, der speziell zum Spielen gestaltet ist, oder im Bewegungsraum. Auch gemeinsame Aktivitäten mit allen Kindern gehören dazu. So entstehen zusätzliche Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten über die eigene Gruppe hinaus. Die Kinder können andere Kinder kennenlernen, sich frei bewegen und unterschiedliche Spielbereiche nutzen. Wir schaffen es emotionale Bindungen herzustellen und qualitativ zu erhalten.

Unser Konzept geht damit ein Mittelweg: Die Kinder haben sowohl einen geschützten Rahmen in ihrer Gruppe als auch die Möglichkeit, sich zu öffnen und neue Erfahrungen zu sammeln.

Grundlegende weitere Vorteile der teiloffenen Arbeit sind

- Mehr Mitbestimmung

- Die Kinder wählen selbst, was sie interessiert. Dadurch werden sie selbstständiger und übernehmen mehr Verantwortung
- Individuelle Förderung: In verschiedenen Räumen können gezielte Angebote stattfinden. So kann besser auf die einzelnen Kinder eingegangen werden.
- Weniger Gruppenzwang: Kinder müssen nicht immer bei allen Aktivitäten mitmachen. Sie können sich das aussuchen, was zu ihnen passt.
- Berücksichtigung unterschiedlicher Bedürfnisse: Jüngere oder unsichere Kinder haben Halt in der Stammgruppe. Ältere oder selbstständige Kinder können mehr Freiraum nutzen.

16. Gesetzliche Vorgaben Der gesetzliche Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag von Kitas ist heute auf verschiedenen Ebenen verbindlich geregelt und wird auf Landesebene durch Bildungspläne und ggf. weitere Curricula konkretisiert.

Die für bayerische Kitas verbindlich geltenden rechtlichen Grundlagen, die für die Konzeption zum Tragen kommen sind die



- UN-Konventionen über die Rechte des Kindes (UN-KRK), die Rechte der Menschen mit Behinderungen (UN-BRK), und den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen;
- sowie der Europäische und Deutsche Qualifikationsrahmen zum lebenslangen Lernen (EQR/DQR).

Einschlägige nationale Rechtsgrundlagen auf Bundesebene sind z.B. SGB VIII und auf Landesebene für Bayern das BayKiBiG und die AVBayKiBiG.

Ebenso konkretisieren in Bayern die curricularen Grundlagen für die Kitas:

- die bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit – Bayerische Bildungsleitlinien (BayBL 2012)
- der bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP 2024)
- die BayBEP-Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern bis 3 Jahren (U3-Handreichung zum BayBEP 2010)

Die BayBL sind das Fundament des BayBEP und der U3-Handreichung zum BayBEP. Diese werden durch diese beiden Curricula für den Kitabereich näher ausgeführt. Die Kurzfassung der BayBL ist daher dem BayBEP vorangestellt.

Waldkraiburg ist eine Stadt mit Familien aus allen Religionen und Kulturen. Unser Alltag wird durch die verschiedenen Familiensprachen und die kulturelle Vielfalt bereichert.

Da wir eine katholische Einrichtung sind, finden sich in unserer Jahresplanung immer wieder kirchliche Feste und Gottesdienste.

Um die Lebenswelt der Kinder und ihrer Familien bestmöglich zu verstehen, verschaffen wir uns gezielt Wissen über deren Hintergründe und Bedürfnisse. Dies erfolgt insbesondere durch Anmelde- und Kennenlerngespräche, in denen ein erster intensiver Austausch mit den Eltern stattfindet. Diese Gespräche bilden die Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und ermöglichen es uns, individuelle Lebenssituationen zu berücksichtigen.

In unserer Einrichtung begegnen wir einer Vielfalt an Familienformen. Dazu zählen klassische Kernfamilien, alleinerziehende Elternteile, sowie Familien mit Migrationshintergrund. Diese Diversität sehen wir als Bereicherung und gestalten unsere pädagogische Arbeit entsprechend offen

und wertschätzend. Alle Familien werden unabhängig von ihrer Lebensform gleichgestellt und in ihrer Individualität respektiert. Religiöse und kulturelle Bedürfnisse finden ebenfalls Berücksichtigung im Alltag der Einrichtung. So achten wir beispielsweise bei der Essensgestaltung darauf, kein Schweinefleisch (z.B. auch keine Gelatine) anzubieten, um unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergründen gerecht zu werden.

Besondere Belastungssituationen innerhalb von Familien nehmen wir durch aufmerksames Zuhören und einen regelmäßigen Austausch sensibel wahr. In enger Zusammenarbeit mit den Eltern versuchen wir, individuelle Lösungen zu finden und die Familien bestmöglich zu unterstützen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Lebenswelt der Kinder im Hinblick auf digitale Medien. Viele Kinder bringen bereits Erfahrungen im Umgang mit digitalen Medien mit. In unserer Einrichtung wird der Umgang damit bewusst und pädagogisch begleitet gestaltet. Digitale Medien werden ausschließlich gemeinsam mit einer pädagogischen Fachkraft genutzt, um einen reflektierten und altersgerechten Umgang zu fördern.

Ziel unserer Situationsanalyse ist es, die unterschiedlichen Lebensbedingungen der Kinder und ihrer Familien zu erkennen und diese aktiv in die pädagogische Arbeit einzubeziehen, um eine bestmögliche Entwicklung jedes einzelnen Kindes zu unterstützen.

5.1. Die Kinderkrippe Hl. Magdalena als Wegbegleiter

Im Zentrum des Konzepts der Kinderkrippe steht der Grundsatz der Hl. Magdalena Sophie Barat: *„Jedes Kind soll erfahren, dass es mehr geliebt als bewertet, mehr geachtet als abgelehnt, mehr ermutigt als kritisiert wird.“* In unserer Kinderkrippe wird daher jeder Mensch so akzeptiert wie er ist, ganz egal welche Herkunft, Glaube oder Neigung besteht.

Jedes Kind ist eine eigenständige Persönlichkeit und hat das Recht auf freie Entfaltung.

Als christliche Einrichtung arbeiten familienunterstützend und -ergänzend und achten auf Zusammenhalt. Wichtig hierfür ist eine Vertrauensbasis, die auf Transparenz und Zusammenarbeit zwischen Erziehungsberechtigten und Fachpersonal beruht.

Folgende Zitate der Hl. Magdalena sollen uns in unserer Arbeit und Haltung stützen und zum Reflektieren anregen:

- *„Seien wir ein gutes Vorbild an Freundlichkeit, Humor und Mitgefühl.“*
- *„Gehen wir achtsam mit den uns anvertrauten Menschen um.“*
- *„Seien wir offen für die Stärken und Interessen der uns anvertrauten Menschen.“*
- *„Reden wir miteinander, nicht übereinander.“*
- *„Was bedeutet es, zu lieben? Was denkst Du?“*
- *„Wie spreche ich mit anderen? Zeige ich ihnen, dass sie mir wichtig sind?“*
- *„Welche Auswirkungen hat mein Handeln? Tue ich anderen Gutes?“*
- *„Ist Gott nur im Himmel? Was denkst Du?“*

5.2. Bild vom Kind

Das „Bild vom Kind“ ist ein wichtiger Begriff in der Pädagogik. Er beschreibt, wie wir Kinder sehen, welche Vorstellungen wir von ihnen haben und welche Werte wir ihnen vermitteln. Dieses Bild beeinflusst, wie wir mit Kindern umgehen und wie wir sie in ihrer Entwicklung begleiten.



(Quelle: siehe BEP S. 11)

19.1. der pädagogischen Arbeit in der Einrichtung

Der bayerische Bildungs- und Erziehungsplan geht davon aus, dass der neugeborene Mensch als „kompetenter Säugling“ zur Welt kommt und seine Bildung und Entwicklung von Geburt an mitgestaltet.

Kinder werden als Individuen angesehen, die Rechte haben und sich durch ihre Persönlichkeit auszeichnen.

Der bayerische Bildungs- und Erziehungsplan sieht Bildung als sozialen Prozess, der von Kindern und Erwachsenen aktiv gestaltet wird.

Basiskompetenzen sind Fertigkeiten und Stärken, die es einem Kind ermöglichen, im sozialen Umfeld zu interagieren. Wir sehen die Kompetenzbereiche wie folgt:

- Selbstwahrnehmung
Das pädagogische Personal motiviert und stärkt das Kind. Dadurch entsteht bei ihm ein positives Selbstbild und es entwickelt Selbstvertrauen.
- Motivationale Kompetenzen
Kinder sind Neuem gegenüber aufgeschlossen und sind wissbegierig. Sie erfahren sich als selbstständigen Menschen und nehmen dadurch freudig am Geschehen teil.
- Kognitive Kompetenz
Durch die Wahrnehmung mit allen Sinnen entwickelt ein Kind Kreativität und Fantasie, die Denk- und Merkfähigkeit wird gefördert. Es erwirbt die Fähigkeit Probleme zu lösen und entsprechend zu handeln.
- Physische Kompetenzen
In der Einrichtung erhält das Kind die Möglichkeit ein Bewusstsein für seine körperliche und seelische Gesundheit zu entwickeln. Ganzheitliche Angebote zu gesunder Ernährung, motorischer Fitness aber auch zur Entspannung, stärken und festigen das Kind, sodass es lernt, in der Zukunft Verantwortung für sein Wohlbefinden zu übernehmen.
- Soziale Kompetenz
In unserem sozialen Gefüge bauen Kinder Beziehungen und Freundschaften auf, in dem sie mit anderen kommunizieren und kooperieren. Sie lernen sich in andere einzufühlen, Konflikte zu lösen und im Miteinander ihr Handeln zu reflektieren.

- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz
Unsere Arbeit ist geprägt von christlichen Werten, die wir in der Einrichtung vorleben.
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme
Kinder lernen für sich selbst und ihr Tun Verantwortung zu übernehmen und sich für Schwächere und Benachteiligte einzusetzen. Uns ist auch wichtig, die Kinder für Umwelt und Natur zu sensibilisieren, um den schonenden Umgang mit Ressourcen zu erwerben und nachhaltig zu leben.
- Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe
Kinder werden auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorbereitet. Kinder lernen, z.B. durch Gespräche oder Abstimmungen Konflikte zu lösen oder Entscheidungen zu treffen.
- Lernmethodische Kompetenz - Lernen, wie man lernt
In vielfältigen Situationen erwerben Kinder ganzheitlich ihr Wissen. Sie übertragen Erworbenes im Spiel auf ihr eigenes Handeln und üben in verschiedenen Lernprozessen dieses gezielt anzuwenden.
- Widerstandsfähigkeit (Resilienz)
Ein Kind, das positive Bindungserfahrungen gemacht hat, das gestärkt wird durch Selbstwirksamkeit und Wertschätzung, bildet ein gesundes Selbstbewusstsein. Mit diesem kann es sich den ständigen Veränderungen im Leben stellen, um sie zu bewältigen.

19.1.3. Ko- Konstruktion

Ko-Konstruktion ist für das Verständnis unserer Arbeit und deren Umsetzung ein wichtiger pädagogische Ansatz und bedeutet für uns: Kinder und Erwachsene lernen gemeinsam. Wissen wird nicht nur vom Erwachsenen „vorgegeben“, sondern zusammen mit dem Kind entwickelt. Das Kind bringt eigene Ideen, Fragen und Erfahrungen mit ein. Unsere pädagogischen Kräfte greifen diese auf, begleiten das Kind und unterstützen es dabei, neue Dinge zu verstehen. Sie gestalten ihren Alltag aktiv mit.

Der Schlüssel für Ko-Konstruktion ist die soziale Interaktion, also das Miteinander. Durch den Austausch mit anderen Kindern und Erwachsenen werden die sprachliche, geistige und soziale Entwicklung gefördert. Unsere pädagogische Fach,- und Ergänzungskräfte verstehen sich als Lernende gemeinsam mit den Kindern. Dabei ist es uns wichtig, dass Kinder Dinge verstehen und Bedeutungen entdecken, hinterfragen und begeistert bei einer Sache bleiben. So befinden sich alle beteiligten in einem mehrdimensionalen Lernprozess. Um es gegenteilig zu beschreiben: Wenn sie als nur Fakten auswendig zu lernen. Beim Lernen von Fakten beobachten Kinder und merken sich etwas. Beim Entdecken von Prozessen und deren Bedeutungen gehen sie einen Schritt weiter: Sie denken selbst nach, probieren aus, stellen Fragen und tauschen sich mit anderen aus.

Beispiel aus unserer Krippe:

Ein Kind baut auf dem Gang einen Turm und sagt enttäuscht: „Der fällt immer um.“ Die Fachkraft fragt nach: „Woran könnte das liegen?“ oder „Was können wir anders machen?“. Gemeinsam probieren sie Lösungen aus. So lernt das Kind durch eigenes Tun und im Austausch.

Verbindung zu unserem Alltag:

Durch unsere teiloffene Arbeit entstehen viele Gelegenheiten für Ko-Konstruktion:

Beim gemeinsamen Spielen auf dem Gang, im Bewegungsraum oder in der Gruppe kommen Kinder miteinander und mit den Fachkräften ins Gespräch, entdecken Neues und lernen voneinander. So entsteht Lernen als gemeinsamer Prozess.

(Quelle: BEP-Seite 421)

Unsere pädagogische Arbeitsweise ist an den Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan angelehnt. Durch die Zugehörigkeit in Stammgruppen und einem festen Tagesablauf erhalten die Kinder Sicherheit und Orientierung. Wir legen Wert auf die individuelle Eingewöhnungszeit und sichern so dem Kind zu, anzukommen und sich in „seiner Gruppe“ zurechtzufinden, Beziehungen aufzubauen und Stabilität zu erlangen.

In der Eingewöhnungszeit lernt das Kind mit der Begleitung der Bezugsperson kleine Übergänge im Alltag kennen (Mikrotransitionen), die ihnen Orientierung und Sicherheit bieten. In unserer Einrichtung werden diese bewusst gestaltet und durch feste Rituale begleitet. Durch Peer Learning (Kinder lernen von Kindern) können sich die Kinder ebenfalls gegenseitig unterstützen und sich an der neuen Umgebung gewöhnen und schneller den Tagesablauf verinnerlichen.

Übergänge kündigen wir frühzeitig an, z. B. durch Lieder oder verbale Hinweise. So können sich die Kinder darauf einstellen. Beispiele aus unserem Alltag:

- Vom Morgenkreis zum Händewaschen: Die Kinder gehen spielerisch und singend in den Waschraum.
- Vom Spielen zum Essen: Es wird gemeinsam aufgeräumt und anschließend an den Tisch gegangen.
- Nach dem Essen: Die Kinder räumen selbstständig ab und gehen sich waschen. Durch klare Abläufe und Wiederholungen gewinnen sie Sicherheit und Orientierung im Tagesablauf und die Selbständigkeit wird gefördert

Erst wenn ein Kind bereit ist, den schützenden Raum zu verlassen, kann es an der offenen Arbeit teilnehmen, wie z.B. an gruppenübergreifenden Angeboten und Projekten, wie auch das Besuchen der anderen Gruppen mit unterschiedlichen Spielbereichen. Es findet so ein breites Spektrum an Möglichkeiten zur freien Persönlichkeitsentfaltung.

- Freiräume, Grenzen, Konsequenz
Die Kinder können ihren Tag frei gestalten und mitbestimmen. Allerdings gibt es Grenzen, bzw. bestimmte Zeiten in denen z.B. die Brotzeit geöffnet ist oder bestimmte Tätigkeiten in der Gruppe gemacht werden.
- Partizipation – gemeinsames Gestalten des Lernens
Jedes Kind darf selbst entscheiden, in welchem geöffnetem Bereich es spielen oder sich aufhalten möchte.
- Musik
Egal ob Singen, Tanzen, Hören, Gebete, Musik ist eine wichtige Ausdrucksform und zieht sich durch unseren Alltag.
- Nach Maria Montessori „Hilf mir es selbst zu tun“
Jedes Kind lernt durch Erforschen. Es ist ein großer Punkt, die Kinder es selbst versuchen zu lassen, denn nur so können sie etwas lernen.
- Kinderrechte

Jeder hat Rechte. Das Bewusstsein, sowie das Einfordern seiner Rechte ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.

19.2. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

19.2.1. Werteorientierung und Religiosität



Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber.

Ethnische, religiöse Bildung und Erziehung bieten dem Kind ein Fundament, auf dem es seine spezifische Sicht der Welt und des Menschen entfalten kann. Ihm hilft dabei Antworten auf die Fragen nach Sinn und Deutung, auch vor dem Hintergrund vorkindlicher religiöser und weltanschaulicher Traditionen, zu finden.

Kinder sind darauf angewiesen vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen. Wir beten vor dem Mittagessen, haben ein paar Mal im Jahr einen Gottesdienst mit unserem Pater, werden gesegnet und besuchen hin und wieder auch die Kirche.

Eigene religiöse Erfahrungen und das Miterleben von Gemeinschaft, Festen, Ritualen, sowie die Begegnung mit Zeichen und Symbolen können helfen Eigenes und Fremdes zu erschließen.

Unser Ziel ist es, den Kindern die Möglichkeit zu bieten ein Grundverständnis über den Stellenwert und die Bedeutung von Religion, Religiosität und Glauben für sich selbst und andere Menschen in ihrem Lebensumfeld zu erwerben. Alle Kinder sollen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur, sowie auch anderen Kulturkreisen erfahren und kennen lernen, sinn- und wertorientiert und in Achtung vor religiöser Überzeugung leben.

Religiöse Bildung und Erziehung machen wir für die Kinder sichtbar durch biblische Geschichten und Bilderbüchern, regelmäßig stattfindende Gottesdienste, sowie das Feiern von christlichen Festen im Jahreskreis. Durch Gespräche, gemeinsames Beten, Besuche religiöser Einrichtungen wie z.B. Kirche, Moschee usw., gestalten wir Religion lebendig. Christliche Symbole, wie z.B. das Jesuskreuz und die Osterkerze haben in unseren Räumlichkeiten ihren besonderen Platz. Uns als pädagogischen (Fach)kräften ist es wichtig ein Vorbild zu sein, wie wir miteinander umgehen und unsere Umwelt und Beziehungen zueinander gestalten.

19.2.2. Emotionalität und soziale Beziehungen und Konflikte

Emotionalität und soziale Kompetenz sind Voraussetzungen, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gesellschaft zu integrieren. Sie sind mit sprachlichen und kognitiven Kompetenzen eng verknüpft. Von Geburt an sind Kinder kontakt- und kommunikationsfähig. Soziale Verantwortung wie Einfühlungsvermögen, Rücksichtnahme und Mitgefühl entwickelt sich nur in Begegnung mit anderen. Die Bezugspersonen spielen hierbei eine wesentliche und unverzichtbare Rolle.

Jedes Kind bringt von Anfang an seine Persönlichkeit und seine Gefühle mit. Dabei werden sie herausgefordert, zu lernen wie ihre Gefühle arbeiten, wie sie ihr Temperament steuern und auf die Gefühle anderer reagieren. Durch Lob können wir die Kinder in ihrem Tun stärken.

Ebenso gehören Konflikte zum Alltag. Diese sind Ausdruck neuer und unbekannter Bedürfnisse und Interessen und dienen als Bestandteil menschlicher Kommunikation. Wir sind Vorbild, in dem wie wir in unterschiedlichen Situationen reagieren, z.B. trösten, Empathie zeigen, die Kinder mitbestimmen lassen (Partizipation) ...

Unsere Zielsetzung ist es, den Kindern Möglichkeiten aufzuzeigen, welche sie kompetenter und verantwortungsvoller machen, mit ihren eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer Menschen umzugehen. Das Kind soll sich zu einem selbstbewussten, autonomen Menschen entwickeln, der kontakt- und kooperationsfähig ist und lernt in belastenden Situationen diese effektiv zu bewältigen. Durch gemeinsame Spiele, bei denen sich die Kinder abwechseln und somit warten bis sie an der Reihe sind, lernen sie Kompromisse einzugehen, aber auch die Frustrationstoleranz wird gestärkt.

Um diese Ziele zu verwirklichen ist uns der Aufbau einer sicheren Bindung wichtig, vor allem in der Eingewöhnungszeit durch eine Bezugsperson. Durch feste Abläufe und Regeln wird dieses Verhalten gestärkt.



Wir begleiten und helfen den Kindern im Umgang mit anderen, Kontakte zu schließen. In Konfliktsituationen stehen wir den Kindern unterstützend und kooperativ zur Seite. Wir versuchen, die Kinder ihre Konflikte selbst lösen und klären zu lassen und deaskalieren aber rechtzeitig.

19.2.3. Sprache und Literacy

Von Anfang an ist der Spracherwerb und später auch die Sprachkompetenz eine der wichtigsten Grundlagen eines Kindes für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Die Sprache ist eine grundlegende Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung der Kinder und ein wesentlicher Bestandteil aller anderen Kompetenz- und Bildungsbereiche. Genauer definiert ist sie eine Fülle von sprachlichen und nichtsprachlichen Fertigkeiten, die dazu dienen, miteinander erfolgreich auf allen sprachlichen Ebenen zu kommunizieren und zu interagieren. Sie ist der Schlüssel für spätere Schul- und Bildungschancen.

Wir arbeiten nach den Prinzipien einer alltagsintegrierten, ganzheitlichen sprachlichen Bildungsarbeit, indem wir vielfältige sprachanregende Situationen nutzen und sprachfördernde Interaktionen gestalten, die zu einer hohen sprachlichen Bildung der Kinder beitragen. Das heißt, wir benennen verschiedene Dinge im Tagesablauf, z.B. „Händewaschen“, Dinge im Bilderbuch, beim Essen, ... und lassen die Kinder sie nachsprechen. Der Morgenkreis steht für sprachliche Bildung, hier wird gesungen, gezählt, gemeinschaftlich gespielt, ...

Sprache entwickelt sich in den täglichen Interaktionen im familiären Umfeld als primärer Bildungsort, wie auch mit dem pädagogischen (Fach)personal und anderen Kindern in der Kindertagesstätte. Eine

auf die sprachliche Bildung gerichtete partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns daher wichtig und unerlässlich.

19.2.4. Mathematik

Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Aus diesem Grund beinhaltet vieles, was Kinder im Alltag erleben und verrichten, was sie bearbeiten und mit dem sie spielen, bereits mathematische Grunderfahrungen, z.B. die Kinder im Morgenkreis zählen, die Stufen bis zur Rutsche hochgehen und dabei zählen, pädagogische Angebote zu Farben und Zahlen...

Die Art und Weise der frühen mathematischen Lernerfahrungen, z.B. Stufen hochgehen und zählen, bestimmt das spätere Verhältnis der Kinder zur Mathematik.

Deshalb steht für uns nicht das kognitive Lernen mathematischer Inhalte im Vordergrund, sondern spielerische und ganzheitliche Lernerfahrungen, bei denen Kinder grundlegende Kompetenzen entwickeln. Wir zählen z.B. die Kinder, die da sind, bestimmte Dinge aus Büchern, Puzzle bauen, und so weiter.

Die Darbietung mathematischer Inhalte muss dem Alter entsprechend und damit praktisch und konkret erfolgen, z.B. wenn man ein Projekt zum Thema „Zahlen und zählen“ macht.

Die abstrakte und symbolische Welt der Mathematik, machen wir für die Kinder durch entsprechende Raumgestaltung und Bereitstellung entsprechender Materialien und Spiele sinnlich erfahrbar.

Mathematisches Denken steht im engen Zusammenhang mit sprachlichem Ausdruck. Deshalb haben in unserem pädagogischen Alltag Fingerspiele, Reime, Lieder und rhythmische Spielangebote ihren festen Platz.

Besonders wichtig ist uns die ursprüngliche Neugierde und Offenheit, mit der Kinder der Welt der Mathematik begegnen, zu erhalten und das weitere Interesse daran zu wecken.

19.2.5. Naturwissenschaften und Technik

Naturwissenschaftliche Erkenntnisse liefern Grundlagenwissen über Vorgänge der belebten und unbelebten Natur. Spaziergänge im Wald oder Park, sind hierfür bestens geeignet.

Sie tragen dazu bei:

- sich ein Bild von der Welt zu machen
- sie zu erforschen
- ihr einen Sinn zu verleihen

Erste Zugänge zu Grunderfahrungen mit naturwissenschaftlichen und technischen Vorgängen sind:

- Plantschen, Wasserspiele, Schüttübungen
- Anfassen
- Kneten, z.B. eigene Knete herstellen

- Pusten
- Riechen
- Luftblasen erzeugen
- Spiele mit der Kugelbahn oder Luftballons z.B. im Bewegungsraum
- Kinetischer Sand
- Backen
- Schnee anfassen

19.2.6. Musik

Schon im Mutterleib können Kinder Töne hören, da das Ohr früh ausgebildet ist.

Von Geburt an handeln Kinder musikalisch. Mit Neugierde und Faszination begegnen sie der Welt der Musik. Kinder haben Freude daran den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu



lauschen und diese selbst zu probieren. Ebenso stärkt es die Kontakt- und Teamfähigkeit und die Bereitschaft, soziale Mitverantwortung zu übernehmen. Die aktive Umgebung mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes.

Durch Musik insbesondere durch Singen, stärken wir die sprachlichen Kompetenzen der Kinder, da Sinnbildung und Sprachbildung eng miteinander verknüpft sind.

Kinder sollen die Welt der Musik in ihrem Reichtum und ihrer Vielfalt erfahren und Gelegenheit erhalten, sich selbsttätig und gemeinsam zu bewegen.

Durch gemeinsames Singen und Musizieren schaffen wir ein Gleichgewicht aus Hören, Singen, sich bewegen, tanzen, Rhythmus erleben, den eigenen Körper spüren und beherrschen, ein Instrument spielen und dabei mit anderen zu kommunizieren. Im Morgenkreis, aber auch unter tags, beim

Beruhigen einzelner Kinder, bei der Einschlafphase (Mittagsschlaf), Musik ist in unserem Alltag integriert. Wir singen gemeinsam mit den Kindern, aber auch die Toniebox ist teilweise bei uns im Einsatz.

Die Kinder lernen Musik anderer Kulturkreise kennen.

Da auf dem musikalischen Gebiet, Spielen mit Lernen eng verbunden ist, öffnet sich gerade hier die Möglichkeit spielend zu lernen und lernend zu spielen. Nach dem Morgenkreis singen und spielen wir „lange, lange Riesenschlange“ oder „der Zug“ und „fahren“ so gemeinsam in den Waschraum zum Händewaschen für die anschließende Brotzeit.

19.2.7. Umwelt

Zur Umwelt und ihren Erscheinungsformen, vor allem zur Tier- und Pflanzenwelt, ist Kindern in den ersten drei Lebensjahren ein vorwiegend emotionaler Zugang zu eröffnen.

Die natürliche Umwelt als Quelle der Freude und Entspannung zu erleben, steht dabei im Vordergrund.

Wir schaffen dafür Gelegenheiten, die Kinder in Staunen versetzen über die Schönheit und Vielfalt von Flora und Fauna, wobei Naturmaterialien die individuelle Gestaltungskraft der Kinder in besonderer Weise herausfordert. Die Kinder lernen in einem Projekt zum Beispiel, was Vögel fressen und stellen gemeinsam Futter für die Tiere her. Anschließend, werden die Futterstücke in den Ästen aufgehängt und einzelnes Futter in das Vogelhäuschen geschüttet und dann heißt es: „Vögel beobachten“.

Sie erhalten Möglichkeiten, Freude bei der Übernahme von Verantwortung für das Gedeihen der Lebewesen zu erfahren, sich dem Alter entsprechend Wissen anzueignen.



19.2.8. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Kinder in den ersten drei Lebensjahren bewegen sich gerne und nutzen alle Sinne, um ihre Umwelt zu erkunden. Durch Bewegen, Tasten, Hören, Schmecken, Sehen und Riechen macht das Kleinkind seine ersten Erfahrungen und gewinnt Einsichten in und über „seine“ Welt.

Kinder sollen von Anfang an dabei unterstützt bzw. sensibilisiert werden, Spaß und Freude an Bewegung zu entwickeln und Verantwortung für das eigene Wohlergehen zu übernehmen.

Körperliche Aktivitäten leisten einen wesentlichen Beitrag zur Krankheitsvorbeugung zum kindlichen Wohlbefinden und zur Entwicklung eines positiven Selbstbildes.

Durch gemeinsames Bewegen werden darüber hinaus soziale und emotionale Kompetenzen gestärkt. Bewegungsspiele im Morgenkreis, wie z.B. „Oben auf des Berges Spitze“, ein Bewegungsparcour im Bewegungsraum oder der Barfußpfad im Gang animieren die Kinder sich zusätzlich zu bewegen.

In den ersten Lebensjahren brauchen Kinder keine Anleitung, um sich zu bewegen. Allein ihre kindlicher Forscher- und Entdeckungsdrang führt dazu, dass die Kinder immer in Bewegung sind.

Deshalb ist unser Raumkonzept so gestaltet, dass es zum Bewegen, Entdecken und Erforschen einlädt.

- Treppen und Podeste unterstützen die Kinder bei ihren grobmotorischen Lern- und Entwicklungsprozessen
- Freie Bewegungsräume regen die Kinder zum Krabbeln, Gehen, Laufen an
- Tastwände mit unterschiedlichen Materialien bieten Unterstützung zur taktilen Wahrnehmung
- Ein Bällebad, dass abwechselnd mit verschiedenen Materialien gefüllt ist, lädt zum Hineinspringen, Abtauchen und Erkunden ein
- Die Rutschen im Gruppenraum laden ebenfalls zur abwechselnden Bewegung ein

Im Freien:

- Unterschiedliche Bewegungsangebote zum Krabbeln, Kriechen, Gehen, Laufen, Steigen, Balancieren, Ziehen, Schieben, Werfen, Fangen, Schwingen, Klettern, Springen
- Fahrzeuge, Bobbycars, Dreiräder
- Experimentieren im Sandkasten
- Umgang mit Naturmaterialien
- Hängematte, Rutsche, Schaukel
- Matschküche im Sandkasten regt die Aktivität und Phantasie der Kinder an

19.2.9. Ästhetik, Kunst und Kultur

Kinder erkunden und erschließen ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen. Lautmalereien mit Gestik, Mimik, Hantieren mit Gegenständen, bereichern und intensivieren die Sinneseindrücke der Kinder.

Erste künstlerische – ästhetische Erfahrungen führen vom Greifen zum Begreifen. Die Kinder haben freien Zugriff zu verschiedenen Malutensilien. Bei bestimmten Utensilien, wie flüssige Farben oder Scheren, ist immer jemand vom pädagogischen Personal mit am Tisch.



Zu Beginn der bildnerischen Ausdrucksentwicklung stehen die Urformen des Kritzelns, denen Gestaltungsformen folgen. Das Erfahren des gestalterischen Prozesses und das Erzielen wahrnehmbarer Ergebnisse fördert die Freude am eigenen Gestalten. Der bildhafte Ausdruck ist zugleich die Basis für die Weiterentwicklung kommunikativer, gestalterischer und handwerklicher Fähigkeiten.

Wir regen die Kinder dazu an im Dialog mit ihrer Umwelt, diese mit allen Sinnen bewusst wahrzunehmen, sie bildnerisch zu gestalten und dabei spielend in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Dies kann man in den verschiedenen Themenecken, wie Puppenecke, Autoecke, Werkbank, ... erkennen.

Wir bringen den Kindern Wertschätzung und Anerkennung für ihr schöpferisches Tun entgegen, lassen sie Spaß, Freude und Gestaltungslust erleben, welche die Voraussetzung für kreatives, fantasievolles Spielen, Arbeiten und Lernen ist.

Ebenso ist uns wichtig, offen gegenüber anderen Kulturen zu sein und diese wertzuschätzen, z.B. kennenlernen und ausprobieren anderer Schriftzeichen. Das kann man bei uns direkt am Eingang erkennen. Hier ist eine Begrüßung auf jeder bei uns im Haus vertretenen Sprache zu lesen.

Durch unsere Raumgestaltung bieten wir den Kindern Anreize und Angebote, um ihre Kreativität weiter zu entfalten. Durch die von uns entgegengebrachten Freiräume haben die Kinder die Möglichkeit eigene Ideen zu erproben und zu verfolgen.

Ästhetische Bildung durchdringt unseren pädagogischen Alltag. Im kreativ-, gestalterischen Bereich bieten wir genügend Zeit, Raum, Möglichkeiten und Anreize, wo die Kinder ihre Vorlieben, Begabungen und Interessen entdecken und vertiefen können.

Für uns sind Neugier, Lust und Freude am eigenen, schöpferischen Tun der Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung.

19.2.10. Gesundheit

Wir legen Wert auf die Vermittlung von wichtigen Maßnahmen zur Vorbeugung von Krankheiten. Beim Niesen, Husten fungieren wir als Vorbild und erinnern die Kinder auch immer daran, dass wir in den Ellbogen niesen/husten oder dass wir ins Taschentuch schnäuzten und anschließend in den Müll werfen.

Die Kinder lernen, dass wir Spielzeug nicht in den Mund nehmen und Essen, welches bereits angefasst wurde, nicht wieder zurück ins „Buffet“ gelegt wird.

Allgemeine Hygienemaßnahmen wie Hände waschen vor dem Essen, nach dem Kneten, nach dem Toilettengang ist generell nicht selbstverständlich. Bei uns im Haus, achten wir darauf und lernen den Kindern diesen Automatismus.

Eine hygienische Umgebung in bestimmten Bereichen, wie die Wickelauflagen, Toiletten oder auch die Küche ist wichtig, um Krankheitserregern keine Chance zu lassen. Tische, Oberflächen, Spielzeug werden regelmäßig desinfiziert. Die Tische und der Boden werden nach jeder Mahlzeit gereinigt.

Ebenfalls ist uns eine gesunde und ausgewogene Ernährung wichtig. Obst und Gemüse werden zur Brotzeit und auch zum Mittagessen, wie auch am Nachmittag angeboten. Wir ermutigen die Kinder verschiedene Nahrungsmittel zu probieren um den Geschmack kennen zu lernen. Salate werden regelmäßig zum Mittagessen angeboten.



19.2.11. Digitale Medien und Technologien

Zur Dokumentation von Ereignissen, Festen, dem Krippenalltag und der Entwicklung der Kinder, besonderen Vorkommnissen, wie z.B. der erste Toilettengang in der Krippe und das Portfolio nutzen wir digitale Medien, wie das IPad oder auch unsere Krippenhandys. Hier werden Fotos und kurze Videos von den Kindern gemacht.

Bei Veranstaltungen der Einrichtung, wie z.B. Elternabend, Tag der kleinen Waldkraigburger, aber auch unsere Instagram-Seite vom Kitaverbund werden digitale Medien von uns genutzt (nur mit Einverständnis der Erziehungsberechtigten und unkenntlich gemachte Gesichter).

Wir greifen die Interessen von Kindern mit Hilfe digitaler Medien auf, z.B. wenn sie fragen: „Wie macht ein Känguru?“ oder „Ich möchte einen Dinosaurier malen.“ Dann suchen wir gemeinsam die Informationen über verschiedene Interessen suchen. Hier ist das pädagogische Personal oft im Alltag gefragt und kann sich dann das IPad zur Hilfe schnappen und mit den Kindern gemeinsam explorieren und einen Dinosaurier, z.B. gemeinsam am Drucker ausdrucken, so dass die Kinder diesen dann im Anschluss ausmalen und ausschneiden können.

19.3. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsprozesse und -methoden

19.3.1. Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf

Der Beginn in einer Kinderkrippe ist für alle Kinder und deren Eltern noch Neuland, daher laden wir vorab zu einem Informationselternabend ein. Zum Kennenlernen der Einrichtung erfolgt ein gemeinsamer Schnuppernachmittag für die Kinder und Eltern bzw. ein individueller Schnuppervormittag in der jeweiligen Kinderkrippengruppe.

Um den Kindern den Übergang von der vertrauten Familienwelt in die noch unbekannte Welt der Kindertageseinrichtung zu erleichtern, gibt es die sogenannte Eingewöhnungszeit. Sie ist ein Prozess, bei dem das Kind Begleitung, Orientierung und Schutz durch die Erwachsenen erhält.

19.3.1.1. Übergang von der Familie in die Kinderkrippe

Die Eingewöhnung in unserer Kinderkrippe ist an dem „Berliner Modell“ angelehnt und richtet sich individuell nach den Bedürfnissen und Vorerfahrungen des einzelnen Kindes. Auch die Dauer der Eingewöhnungszeit kann sehr unterschiedlich sein und ist abhängig vom Alter des Kindes und seinen Erfahrungen, die es mit anderen Menschen und mit bisherigen Trennungssituationen gemacht hat.

Bis das Kind mit der neuen Umgebung vertraut ist und eine emotionale Beziehung zu einer pädagogischen (Fach)kraft aufgebaut hat, ist es notwendig, dass das Kind in dieser ersten Zeit von einer Erziehungsperson begleitet und unterstützt wird.

Die 5 Phasen des Berliner Eingewöhnungsmodells:

1. Informationsphase

In der **ersten Phase** informiert die Krippe die Eltern ausführlich über die Eingewöhnungsphase und holt im Gegenzug Informationen von den Eltern über das Kind ein, wie Schlafgewohnheiten oder Allergien.

2. Grundphase

In der **zweiten Phase** erfolgt die Grundphase mit einem Elternteil. Sie dauert drei Tage. Das Kind besucht mit dem Elternteil zusammen die Krippe für ein bis zwei Stunden pro Tag, um sich dort alles anzusehen. Das Kind kann dort erstmals an Aktivitäten teilnehmen und die Erzieher versuchen behutsam, einen ersten Bezug zum Kind aufzubauen. Die Eltern halten sich im Hintergrund, sind eher passiv, übernehmen aber noch die pflegerischen Tätigkeiten wie Füttern und Wickeln.

3. Erste Trennungsphase

In der **dritten Phase** erfolgt der erste Trennungsversuch der Bezugsperson. Nachdem das Kind im Spiel angekommen ist, gibt die pädagogische Fachkraft dem Elternteil ein „Zeichen“, das jetzt ein guter Zeitpunkt für die Trennung wäre. Das Elternteil verabschiedet sich kurz und bewusst vom Kind und verlässt den Raum, auch wenn das Kind dabei protestiert. Das Elternteil kann zur Sicherheit für das Kind ein bekanntes Objekt im Raum lassen, als Zeichen der Rückkehr. Auch das Übergangsobjekt sollte das Kind bei sich haben.

4. Stabilisierungsphase

In der **vierten Phase**, der Stabilisierungsphase, geht es hauptsächlich darum, dass Elternteil und Erzieher eine gute Beziehung aufbauen. Die Erzieher übernehmen mehr und mehr die Betreuung des Kindes und die Eltern ziehen sich langsam zurück. Bei Kindern, die mit der dritten Phase schnell zurechtgekommen sind, wird die Zeit, die sie ohne die Eltern in der Kita verbringen, Tag für Tag erweitert.

5. Schlussphase

In der **fünften Phase**, der Schlussphase, läuft es immer besser und das Kind verbringt nun täglich mehrere Stunden ohne Elternteil in der Krippe. Gibt es keine Rückschläge, gilt das Kind nun als eingewöhnt, verbringt gerne Zeit in der Krippe und hat die Erzieher als neue Bezugsperson anerkannt. Es lässt sich von ihnen trösten, füttern und wickeln und hat keine Probleme einzuschlafen. Ein Elternteil sollte aber dennoch immer für Notfälle erreichbar sein.

Zum Ende der Eingewöhnung findet ein Abschlussgespräch mit den Eltern statt.

19.3.2. Inklusion-Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

In unserer Einrichtung begegnen wir einer Vielfalt an Lebenswelten, die sich in unterschiedlichen Familienformen, Kulturen, Sprachen, Werten und religiösen Hintergründen widerspiegelt. Diese soziokulturelle Vielfalt betrachten wir als Bereicherung und integrieren sie bewusst in unseren pädagogischen Alltag. Unser Ziel ist es, allen Kindern ein Gefühl von Zugehörigkeit zu vermitteln und gleichzeitig Offenheit, Respekt und Toleranz gegenüber anderen Lebensweisen zu fördern.

Das pädagogische Personal achtet vermehrt auf die Bedürfnisse und gibt dem Kind die benötigte Hilfestellung und ermutigt diese beim Lernen.

Durch den festen Tagesablauf geben wir den Kindern Sicherheit. Dadurch können sie sich besser öffnen und auf andere Kinder einlassen. Beispiele hierfür sind im gemeinsamen Morgenkreis die Kinder zu begrüßen, singen, Spiele spielen, Gemeinschaftsarbeiten und andere Aktivitäten.

- Ein zentraler Aspekt ist die individuelle Entwicklung und der persönliche Lernprozess jedes Kindes. Wir orientieren uns nicht an starren Entwicklungsvorgaben, sondern beobachten genau, wo jedes Kind steht, und holen es dort ab.

Praxisbeispiel:

Ein Kind zeigt besonderes Interesse an Zahlen, während ein anderes Kind noch stark im sensomotorischen Bereich lernt. Während wir dem einen Kind gezielt Angebote im mathematischen Bereich machen (z. B. Zählen im Alltag), ermöglichen wir dem anderen Kind vielfältige Bewegungs- und Sinneserfahrungen, etwa durch Spielen mit unterschiedlichen Materialien wie Sand, Wasser oder Knete.

- Sprache ist ein zentraler Bestandteil von Identität. Wir wertschätzen die Familiensprachen der Kinder und beziehen sie in den Alltag ein.

Praxisbeispiel:

Begrüßungen, Lieder oder einzelne Wörter werden in verschiedenen Sprachen aufgegriffen. Eltern können eingeladen werden, ein Lied oder ein Buch in ihrer Muttersprache vorzustellen.

- Familien haben unterschiedliche Vorstellungen von Erziehung, Selbstständigkeit, Regeln oder Alltagsabläufen. Wir begegnen diesen Unterschieden mit Offenheit und suchen den Dialog.

Praxisbeispiel:

Einige Eltern legen großen Wert auf frühe Selbstständigkeit, andere begleiten ihr Kind intensiver. In Gesprächen stimmen wir unsere pädagogische Arbeit darauf ab und finden gemeinsame Lösungen im Sinne des Kindes.

- Kinder und Familien bringen unterschiedliche religiöse oder weltanschauliche Prägungen mit. Diese werden respektiert und sensibel berücksichtigt.

Praxisbeispiel:

Bei Essenssituationen oder Festen achten wir auf religiöse Vorgaben (z. B. bestimmte Speisevorschriften) und greifen religiöse Themen altersgerecht auf, ohne eine Glaubensrichtung zu bewerten.

19.3.2.1. Kinder verschiedenen Alters

Durch das teiloffene Arbeiten sind die Kinder im ständigen Kontakt mit anderem unterschiedlichem Alter und finden verschiedene Spielpartner. Dies bietet die verschiedensten Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten.

19.3.2.2. Geschlechtersensible Bildung

Die Natur gibt das biologische Geschlecht vor, in welches ein Mensch hineingeboren wird. Die Kinder entwickeln ein Gefühl für sich und den eigenen Körper und lernen sich in der Rolle als Menschen kennen.

Das mediale Umfeld ist kein geringer Mitgestalter im Auseinandersetzen mit diesem Thema.

19.3.2.3. Interkulturelle Bildung

Die Kinder agieren selbstständig miteinander und sehen jeden als gleichwertig an, egal welche Sprache oder Herkunft im Hintergrund liegt. Wir achten sehr darauf, die verschiedenen Werte, Kulturen und Religionen kennen, schätzen und achten zu lernen.

19.3.3. Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität

19.3.3.1. Wickeln der Kleinkinder

Jeder Mensch hat eine Intimsphäre, die es geachtet wissen möchte – das gilt auch für die Kinder. Deshalb ist speziell das Wickeln für uns eine zentrale pädagogische Arbeit, mit der wir achtsam, individuell und sorgsam umgehen.

Die Wickelzeit ist geprägt von wechselseitiger, respektvoller Interaktion zwischen Kind und (Fach)kraft.

Jede Handlung wird sprachlich begleitet, um dem Kind die Möglichkeit zur Kooperation und Mitbestimmung zu geben. Außerdem wird das Kind in die Pflege miteinbezogen.

In der Einrichtung ist ein Wickelbereich vorhanden, der allen Anforderungen an ein angenehmes Wickelritual entspricht. Dieser ist sowohl vom Spielbereich, als auch vom Essbereich abgetrennt.

Jedes Kind hat seine eigene Wickelschublade mit seinen eigenen von zu Hause vertrauten Sachen.

Die Zeiten für Toilettengang und Wickeln entsprechen den individuellen Bedürfnissen jedes Kindes.

Wir achten auf regelmäßiges Wickeln und die dazugehörige Pflege.

19.3.3.2. Sauberkeitsentwicklung

Die beziehungsvolle Pflege (Wickeln, Toilettengang der Kinder) ist eine der wichtigsten Bereiche in der Kleinkindbetreuung.

Sie ist etwas sehr Intimes, welches das uns anvertraute Kind nur dann zulassen kann, wenn es bereits Vertrauen zu seiner Bezugspädagogin gefasst hat. Daher ist es uns wichtig, diesen Schritt sehr behutsam und einfühlsam zu begleiten und das Kind bewusst einzubeziehen.

„Sauber werden“ bedeutet keine Windel mehr zu benötigen und selbstständig die Toilette benutzen zu können. Dies ist ein Reifungsprozess, der sich durch Üben und Trainieren nicht beschleunigen lässt, denn dieser wird durch das Gehirn gesteuert.

Sauberwerden braucht Zeit und Geduld. Es hat mit der Reifung bzw. Entwicklung zu tun und braucht keine Erziehung, sondern Unterstützung und Förderung.

Beim Selbstständig werden hinsichtlich der Sauberkeit arbeiten wir mit den Eltern zusammen. Wir erkundigen uns nach ihren Vorstellungen und tauschen uns mit ihnen darüber aus, wie die Kinder ihrer Entwicklung entsprechend beim „Sauber werden“ angemessen unterstützt werden können.

Das Einnässen behandeln wir mit Ruhe und Gelassenheit. In solchen Situationen vermitteln wir Zugewandtheit und Akzeptanz.

Wir begleiten die Kinder beim Toilettengang bzw. Händewaschen. Dabei zeigen und erklären wir ihnen die angemessene Nutzung der Sanitäranlagen.

19.3.3.3. Schlafen in der Kinderkrippe

Gerade für Säuglinge und junge Kinder sind Entspannung und Erholung wichtige Voraussetzungen für das kindliche Wohlbefinden und die Gesundheit.

Jeder Tag in der Kindertagesstätte ist für ein Kind mit vielen Eindrücken, Sinnesreizen und Anregungen verbunden. Die Aktivitäten und das Anpassen an das Zusammenleben in der Gruppe erfordern Energie.

„Schlafen“ bedeutet eine Pause für Körper, Geist und Seele, um die Energiereserven wieder aufzufüllen.

Wir stimmen die Einschlafrituale bei Kindern mit ihren Eltern ab. Wir tauschen uns über Ruhe- und Schlafphasen des Kindes regelmäßig aus.



In einer angenehmen, ruhigen Atmosphäre unterstützen wir die Kinder dabei, loszulassen und vertrauensvoll zur Ruhe zu kommen.

Jedes Kind hat sein eigenes Bett. Kuscheltiere, Kissen dürfen von zu Hause mitgebracht werden, um Vertrautheit zu schaffen.

19.3.3.4. Partizipation – Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen

Durch verschiedene Themen, wie auch die Interessen der Kinder, gestaltet sich unser Jahr ganz unterschiedlich. Aktuelle Reize werden ebenfalls aufgegriffen und es wird damit gearbeitet. So gestalten wir unsere Themenecken und Spielsachen immer interessenbezogen (z.B., wenn Dinos die Kinder faszinieren, gestalten wir einen Raum oder eine Ecke, den/die sie mit Dinos, dazugehörige Landschaften und alles, was die Kinder dazu benötigen, bestücken und damit spielen können).

Wir halten uns an unsere Rituale und lassen die Kinder den Tagesablauf mitgestalten, indem wir ihre Ideen und Interessen aufgreifen. Im Morgenkreis werden die Kinder miteinbezogen, welches Spiel sie spielen wollen oder wie wir gemeinsam ins Bad zum Händewaschen gehen.

Die Kinder dürfen frei entscheiden in welcher Ecke oder mit was, mit wem oder wie lange sie etwas spielen möchten. Im Gang können die Kinder frei entscheiden, ob sie im Bewegungsraum, an der Schaukel, mit den Bobbycars oder im Bällebad spielen möchten.

Bei Angeboten ist es den Kindern frei überlassen, ob sie dabei sein möchten oder nicht.

Wickeln ist ein Grundbedürfnis, aber auch eine Führsorgepflicht. Hier können die Kinder zwar nicht entscheiden, ob sie gewickelt werden, aber sie können bestimmen, wer sie wickelt.

Wir arbeiten bedürfnisorientiert und richten uns danach, ob ein Kind gerade kuscheln, oder auf dem Schoß sitzen möchte. Das entscheiden die Kinder, nicht die Erwachsenen.

Den Mittagstisch können die Kinder ebenfalls mitgestalten (z.B. welches Gebet und welchen Tischspruch wir sprechen).

Kinder dürfen ihre Meinung frei äußern, indem sie ihre Bedürfnisse, Interessen und Ablehnungen sprachlich oder nonverbal zum Ausdruck bringen und ernst genommen werden.

Die Kinder werden aktiv in Entscheidungsprozesse des Gruppenalltags einbezogen. Die Fachkräfte fördern demokratische Prozesse, indem sie Abstimmungen und Wahlmöglichkeiten im Alltag integrieren.

Materialien und die Raumgestaltung orientieren sich an den Interessen und Impulsen der Kinder. Sie wirken aktiv an der Gestaltung ihrer Lern- und Spielumgebung mit.

Die Individualität jedes Kindes wird anerkannt und in seiner Persönlichkeitsentwicklung gestärkt. Unterschiedliche Bedürfnisse, Interessen und Entwicklungstempi finden Berücksichtigung im pädagogischen Alltag.

Selbstbestimmtes Handeln wird durch eine vorbereitete Umgebung sowie durch verlässliche Strukturen unterstützt. Die Fachkräfte begleiten die Kinder sensibel in ihrem Bedürfnis nach Autonomie und Entscheidungsfreiheit.

19.3.3.5. Beobachtung und Dokumentation

Beobachtungen und Dokumentation ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und zählt als Grundlage für Entwicklungsgespräche.

Wir arbeiten mit dem Petermann-Beobachtungsbogen „Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation EBD 3-48 Monate“ vom Cornelsen Verlag.

Die Beobachtungen finden regelmäßig einmal bzw. zweimal im Jahr statt, bei Entwicklungsunregelmäßigkeiten auch öfter.

Warum sind Beobachtungen wichtig?

- Bedarfe der Kinder erkennen
- Interessen und Perspektiven herausfinden und darauf eingehen
- Stärken, Schwächen und Entwicklungsstand erkennen
- Rückmeldung bei Konflikten, Spielverhalten, ... an die Erziehungsberechtigten geben zu können
- Kind als Individuum wahrnehmen
- Ein optionales Lern- und Betreuungsumfeld schaffen

19.3.3.6. Portfolio

Jedes Kind hat einen Ordner, in dem der Entwicklungsstand festgehalten wird. Er ist das Eigentum eines jeden Einzelnen und ist einfach und überschaubar aufgebaut. Die Kinder haben freien Zugang zu ihrem Portfolioordner und können sich diesen zu jeder Zeit holen und ansehen.

19.3.3.7. Spiel- und Lernzeit in der Kinderkrippe

- Jeder hat die freie Entscheidung im Freispiel in welchem Raum und Spieldauer zu spielen, z.B. Puppenecke, Werkbank, Gang, Bewegung, Garten...
- Für den Morgenkreis, das Mittagessen und das Schlafen gibt es jedoch feste Zeiten.

19.3.3.8. Gruppenübergreifende Angebote, Projekte

Je nach Personal sind verschiedene Räume geöffnet und frei zugänglich für die Kinder.

➤ **Bewegungsraum**

- ist für alle offen
- Bälle
- Luftballons
- Trommellauf als Aufwärmspiel
- Tücher
- Kletterparcour
- Zur Musik tanzen
- Wippe

➤ **Bällebad**

- In Kleingruppen mit bis zu 4 Kinder

➤ **Gang**

- Bobbycar fahren
- Schaukeln (Sackschaukel)
- Motorik-Tafel
- Sensorikpfad

➤ **Schlafräum als Nebenraum**

- In Kleingruppen
- Gezielte Angebote, wie z.B. Ostergeschichte,...

➤ **Garten**

- Wasserspiele
- Seifenblasen
- Sandkasten
- Bobbycar
- Spazieren, in den Park oder auf den Spielplatz gehen

➤ **Bei Festen ohne Eltern**

- Morgenkreis für alle, z.B. Adventskranz anzünden und singen
- Kinder schminken
- Ostereier färben
- Backen

➤ **Bei Festen mit Eltern**

- Aufführung für die Eltern
- Picknick mit Eltern

20. Eltern-Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

20.1. Voraussetzung und Ziele

Unsere pädagogische Arbeit ist dann wertvoll, wenn Eltern gemeinsam mit uns den Weg der Erziehung gehen.

Wir sind eine familienergänzende Einrichtung, die die Eltern in ihrer Erziehung unterstützt. Eine Erziehungspartnerschaft auf Vertrauensbasis mit regelmäßigen Gesprächen zwischen Eltern und pädagogischem Personal gewährleistet die Unterstützung einer bestmöglichen Entwicklung. Dabei sehen wir Eltern als Experten für ihre Kinder. Sie kennen die Bedürfnisse, Gewohnheiten und Besonderheiten ihres Kindes am besten. Diese Sichtweise bildet die Grundlage für eine vertrauensvolle und respektvolle Zusammenarbeit. Eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft basiert für uns auf gegenseitigem Vertrauen, Offenheit und Wertschätzung.

Ein regelmäßiger Austausch zwischen Eltern und pädagogischem Personal ist uns besonders wichtig, um die Entwicklung der Kinder bestmöglich zu begleiten und individuell zu fördern. Wir legen großen Wert auf eine transparente Kommunikation. Informationen werden offen weitergegeben, Anliegen ernst genommen und Gespräche auf Augenhöhe geführt. Dabei ist es uns wichtig, die unterschiedlichen Lebenssituationen, kulturellen Hintergründe und Erziehungsstile der Familien zu respektieren.

Eltern werden aktiv in den Alltag der Einrichtung einbezogen. Dies geschieht beispielsweise durch Gespräche, Elternabende, gemeinsame Feste oder Beteiligungsmöglichkeiten. Durch diese Mitwirkung erleben die Eltern die Einrichtung als einen Ort der Begegnung und Zusammenarbeit.

20.2. Formen und Methoden der Zusammenarbeit

20.2.1. Elterninformationen

Im Eingangsbereich finden die Eltern alle wichtigen Informationen zu:

- Jahresplanung
- Öffnungszeiten der Kindergartenverwaltung
- Krankheiten nach dem Infektionsschutzgesetz
- Veranstaltungen für Kinder und Eltern
- Interne Belange
- Informationen zu externen Angeboten
- Kreative Arbeiten der Kinder

20.2.2. Tür- und Angelgespräche

Diese Gespräche finden täglich je nach Bedarf statt. Hier wird eine kurze Rückmeldung von der Nacht und dem Tag ausgetauscht.

20.2.3. Entwicklungsgespräche

Entwicklungsgespräche finden nach der Eingewöhnung, wie auch zum Ende des Jahres und nach Bedarf statt.

Bei diesen Gesprächen werden verschiedene Bereiche wie Stärken, Schwächen, Verhalten und Entwicklungsstand des Kindes besprochen.

20.2.4. Elternabende

Es finden im Laufe eines Jahres mehrere Elternabende statt, welche themenorientiert und an den Bedürfnissen angelehnt sind, das sind z.B.:

- Informationselternabend vor Beginn des Betreuungsjahres
- Wahl der ElternvertreterInnen
- Themenbezogener Elternabend

20.2.5. Elternbeirat

Für uns sind die Vertreter der Familien ein wichtiges Bindeglied zwischen Eltern und Einrichtung. In den Bereich fällt ihre Funktion als Beratung und Unterstützung. Sie sind Vertreter, Vertreterinnen und Sprachrohr für die Erziehungsberechtigten. In die Planung und Gestaltung des Krippenjahres sind die ElternvertreterInnen integriert. Bei der Öffentlichkeitsarbeit unterstützen sie die Einrichtung. Der Träger bietet einmal im Jahr einen Abend für alle Elternbeiratsvorsitzenden und deren Stellvertretenden an.

20.2.6. Schnuppernachmittag

Im Sommer vor dem Krippenbeginn findet ein Schnuppernachmittag zum gegenseitigen Kennenlernen für die Kinder und deren Eltern, die ab September neu ins Krippenjahr einsteigen, statt.

20.2.7. Elternpost

Elterninfos und Aktuelles werden per E-Mail geschickt und aushängt.

20.2.8. Feste und Feiern

Da wir eine katholische Einrichtung sind finden bei uns im Haus Gottesdienste, sowie kirchliche Feste, wie z.B. Ostern, St. Martin, St. Nikolaus und Weihnachten statt. Für Anregungen und Wünsche der Kinder und Eltern für weitere Feiern sind wir jederzeit offen.

20.2.9. Transparenz von Elternengagement und Mitwirkung

In unserer Einrichtung verstehen wir Eltern nicht nur als Erziehungspartner, sondern auch als aktive Mitgestalter des Einrichtungsalldtags. Damit dies gut gelingen kann, ist es uns wichtig, Erwartungen, Möglichkeiten und Formen der Mitwirkung transparent und klar zu kommunizieren.

Eltern werden frühzeitig darüber informiert, in welchen Bereichen ihre Unterstützung erwünscht und möglich ist. Dazu gehört beispielsweise das Mitwirken bei Festen, das Mitbringen von Speisen oder die Unterstützung bei Aktionen und Projekten. Die Aufgaben werden rechtzeitig angekündigt und nachvollziehbar organisiert, sodass sich Eltern entsprechend einbringen können. Auch in besonderen Situationen, wie bei personellen Engpässen oder im Rahmen einer Notbetreuung, legen wir Wert auf eine offene und kooperative Zusammenarbeit. Eltern werden transparent über die Situation informiert und – wenn nötig – um Unterstützung und Flexibilität gebeten. Dabei achten wir auf einen respektvollen Umgang und berücksichtigen die individuellen Möglichkeiten der Familien.

Darüber hinaus beziehen wir Eltern in die Planung und Gestaltung von besonderen Erinnerungsmomenten ein, beispielsweise bei Abschieden von Kindern. Dies kann die gemeinsame

Organisation von Erinnerungsgegenständen, kleinen Feiern oder Abschiedsritualen umfassen. Wichtig ist uns, dass die Mitwirkung der Eltern freiwillig, wertschätzend und auf Augenhöhe geschieht. Durch klare Kommunikation, Transparenz und gegenseitiges Verständnis schaffen wir eine vertrauensvolle Basis, auf der sich Eltern entsprechend ihrer Möglichkeiten einbringen können.

21. Zusammenarbeit in der Einrichtung

21.1. Teamzusammensetzung

- Leitung und Stellvertretung
- Pädagogische Fachkräfte (gruppenübergreifendes Arbeiten)
- Pädagogische Ergänzungskräfte
- Praktikant*innen
- Reinigungspersonal
- Küchenkraft
- Hausmeister (gemeinsam mit Kiga)

21.2. Formen der Zusammenarbeit

Das Gesamtteam arbeitet miteinander für die Kinder.

Elternbeiratssitzungen finden mehrmals im Jahr statt. Hier werden aktuelle Themen gemeinsam mit der Leitung und Stellvertretung besprochen.

21.2.1. Zusammenarbeit mit dem Träger

Als direkter Ansprechpartner für die Kindertagesstätten fungiert der Verwaltungsleiter als Trägervertreter. Die Kita-Verwaltung befindet sich im Pfarrgebäude der Christkönigkirche und ist telefonisch zu den üblichen Bürozeiten zu erreichen.

- Zusätzlich finden regelmäßige Besprechungen mit dem Verwaltungsleiter und den Leitungen des Verbunds statt, um Personalsituation, Änderungen der Dienstordnung und Termine weiterzugeben.
- Austausch mit dem Verwaltungsleiter bei aktuellem Bedarf (z. B. Beschwerden, notwendigen Reparaturen, etc.)
- Leiterinnen-Träger-Konferenzen alle sechs Wochen
- Miteinbeziehung des Trägers bei Elternveranstaltungen und kirchlichen Festen
- Das Gremium für die Zusammenarbeit mit dem Träger ist die gewählte Mitarbeitervertretung (MAV) des Kitaverbundes.

21.2.2. Zusammenarbeit zwischen Kinderkrippe und Kindergarten

Der Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten stellt für die Kinder einen bedeutsamen Entwicklungsschritt dar. Ziel ist es, diesen Übergang behutsam, strukturiert und kindgerecht zu gestalten, um Sicherheit zu vermitteln und Vorfreude zu wecken. Durch die räumliche Nähe von Krippe und dem Kindergarten Sankt Christophorus, sowie den gemeinsamen Garten, bestehen bereits im Alltag erste Berührungspunkte zwischen den Kindern. Diese ermöglichen ein natürliches Kennenlernen der neuen Umgebung, der Kinder sowie des pädagogischen Personals.

Zusätzlich wird der Übergang gezielt vorbereitet. Im Morgenkreis wird gemeinsam mit den Kindern thematisiert, welche Kinder in den Kindergarten wechseln. Dadurch werden die Kinder aktiv in den Prozess einbezogen und können ihre Gedanken, Gefühle und Fragen äußern. Ein wichtiger

Bestandteil ist das sogenannte „Schnuppern“ im Kindergarten. Die Kinder besuchen an drei aufeinanderfolgenden Tagen für jeweils etwa zwei Stunden den Kindergarten. Dabei werden sie von vertrauten Erzieherinnen begleitet, die ihnen Sicherheit geben und den Einstieg erleichtern. Während dieser Zeit lernen die Kinder die neuen Räumlichkeiten, Abläufe sowie andere Kinder und Fachkräfte kennen. Auch zwischen den pädagogischen Fachkräften der Krippe und des Kindergartens findet ein Austausch statt, um den Übergang individuell auf jedes Kind abzustimmen und wichtige Informationen weiterzugeben.

Der Übergang wird bewusst abgeschlossen und gewürdigt: Für die Kinder findet ein gemeinsamer Abschlussgottesdienst statt. Dieser bietet einen feierlichen Rahmen, um die Krippenzeit der „Großen“ zu verabschieden und den neuen Lebensabschnitt willkommen zu heißen.

22. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Da Kinder heute oft in einer isolierten, „kindgemäß“ gestalteten Welt aufwachsen und nicht mehr wie früher, selbstverständlich in verschiedene Lebenswelten hineinwachsen, nimmt die Kooperation mit anderen Institutionen einen hohen Stellenwert ein.

Durch sie garantieren wir den Kindern eine lebensnahe Bildung und Erziehung.

Wichtige Bereiche sind dabei:

- Naturerfahrungen im eigenen Garten, im Wald etc.
- Entdecken der Umgebung der Kindertagesstätte (Parks, Spielplätze, Schulen, Bücherei, Geschäfte etc.)
- Kennenlernen der Arbeitswelt durch Besuche in Betrieben und Geschäften
- Erkunden kultureller Einrichtungen, wie das Theater und Ausstellungen im Haus der Kultur
- Kennenlernen von sozialen Einrichtungen wie z.B. Altenheime

Aktivitäten mit den Kindern in diesen Bereichen werden meist in Form von Projekten vor- und nachbereitet.

Zur Ergänzung und Unterstützung unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern, aber auch für unsere Aufgabe den Eltern beratend zur Seite zu stehen, sowie die qualitativ gute Ausbildung von Fachkräften zu gewährleisten, arbeiten wir mit sozialen Fachdiensten, Beratungsstellen, Fachschulen etc. zusammen.

22.1. Kooperationspartner

- Träger, Verwaltung
- Kitaleiterinnen im Katholischen Kitaverbund Aschau-Kraiburg-Waldkraiburg
- Kirchenverwaltung, Pfarrgemeinderat
- Andere Kitas, Mütterzentrum
- Erziehungsberatungsstelle, Ergotherapeuten, Logopäden, Frühförderstelle, Heilpädagogen
- SVE, Förderschule, Grundschulen
- Fachakademie, Kinderpflegeschule, Fachoberschule
- Landratsamt, Jugendamt, Gesundheitsamt
- Stadt Waldkraiburg mit Bürgermeister, Stadtverwaltung, Stadträte
- Presse
- Öffentliche Einrichtungen wie Bücherei, Feuerwehr, Polizei
- Seniorenheime

- Geschäfte, Ärzte, Jugendvereine, Sportvereine
- Integrationslotsen

22.2. Formen der Kooperation

- Gespräche
- Treffen
- Konferenz
- Projekte
- Einladungen zu Veranstaltungen und Festen der Kinderkrippe

23. Kinderschutz

„Die Bemühungen, den Kinderschutz in Deutschland zu verbessern, zeigen bisher nur zaghafte Wirkungen. Der deutsche Kinderschutz gleicht immer noch einem Flickenteppich. Um Struktur und Effizienz in das System zu bringen, bedarf es einheitlicher Fachstandards, ...“

(aus dem Papier der Bundeskonferenz vom 10.06.2014)

Zu den Aufgaben unserer Einrichtung zählen die Sorge um alle Kinder, deren Wohlergehen und Entwicklung gefährdet und der Schutz der Kinder vor weiteren Gefährdungen.

Um den Kinderschutz zu gewähren, muss/müssen:



- eine Betriebserlaubnis §45 SGB VIII vorliegen.
- jede beschäftigte Person ein aktuelles und ausführliches Führungszeugnis vorlegen und jährlich eine schriftliche Selbstauskunft zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen erteilen.
- eine ISEF (insoweit erfahrene Fachkraft aus dem Amt für Jugend und Familie) als Ansprechpartner und Beratungsperson bestimmt sein.
- Fortbildungen zur Prävention stattfinden.
- bei der Neuanschuldung der Kinder das U-Heft vorgezeigt werden (nach §3 AVBayKiBiG Kinderschutz) und der Impfstatus geprüft werden.
- Mitarbeiter/Innen in Kinderkrippen sind dazu verpflichtet, sowohl Verdachtsmomente, Beobachtungen von körperlichen oder seelischen Misshandlungen, Aussagen zu Kindeswohlgefährdungen durch die Kinder selbst oder Dritte, als auch bestätigte Kindeswohlgefährdung unverzüglich an ihre Vorgesetzte/ihren Vorgesetzten weiterzuleiten. Diese leiten im Rahmen des gesetzlichen Schutzauftrages alle weiteren Schritte zur Feststellung einer Kindeswohlgefährdung ein und stellen die notwendigen Kontakte für eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Beteiligten her.
- Zur Unterstützung der Umsetzung verwenden wir das Handbuch „Kinderschutz“, welches durch das Amt für Jugend und Familie zusammengestellt wurde.

- Tiefergreifende Informationen und Abläufe zum Kinderschutz sind in unserem Kinderschutzkonzept hinterlegt.



(Quelle: <https://www.grundschulpaedagogik.uni-bremen.de/themen/kinderrechte/kinderrechtskonvention.html>)

24. Qualitätssicherung

Für uns steht die Bildung, Betreuung, Erziehung und Orientierung an der kindlichen Lebenswelt im Vordergrund. Qualität bedeutet für uns ein Höchstmaß an Bildung, Betreuung, Erziehung und Orientierung an der kindlichen Lebenswelt.

Die Vorlagen des Bay. KIBIG und die regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen dienen unserer Qualitätssicherung.

Aus diesem Grund sichern und entwickeln wir den bereits vorhandenen Qualitätsstandard stetig weiter.

24.1. Formen der Qualitätssicherung

- Regelmäßige Überarbeitung der Konzeption
- Jährliche Elternbefragungen
- Kinderbefragungen
- Jährliche Mitarbeitergespräche
- Austausch in den Leiterinnenrunden
- Teamsitzungen

24.2. Beschwerdemanagement

Wir, das pädagogische Personal, in unserer Einrichtung bieten viele Möglichkeiten, Fragen, Konflikte oder auch Beschwerden anzusprechen. Die Eltern erfahren durch ein professionelles Beschwerdemanagement seitens der Einrichtungsleitung konstruktives Feedback. Alle Beschwerden, die an uns herangetragen werden, werden zeitnah bearbeitet. Alle Beschwerden werden dokumentiert.

Die erste Wahl, wenn es um ihr Kind geht, sind die pädagogischen Fachkräfte der jeweiligen Stammgruppe, die jederzeit zu Gesprächen bereit sind. Da wir stets einen offenen und kritikfähigen Umgang miteinander pflegen, besteht hier die Möglichkeit Themen anzusprechen, die sie bedrücken.

Kann Ihr Anliegen nicht geklärt werden, stehen selbstverständlich Leitung, oder stellvertretende Leitung und in letzter Instanz auch der Träger gerne zu Verfügung.

Auch in unseren jährlichen Elternbefragungen haben sie die Möglichkeit anonym ihre Meinung zu äußern.

24.3. Umgang mit Beschwerden von Kindern

In unserer Einrichtung ist es uns ein zentrales Anliegen, die Äußerungen, Sorgen oder Beschwerden der Kinder ernst zu nehmen. Beschwerden können sich auf unterschiedliche Bereiche beziehen – z. B. Konflikte mit anderen Kindern, körperliches Unwohlsein, Überforderung, Frustration oder Unzufriedenheit mit Abläufen im Alltag. Unser Ziel ist es, den Kindern zuzuhören, ihre Gefühle zu erkennen, sie zu benennen und gemeinsam Lösungen zu finden. Dies stärkt die Partizipation im Haus sowohl als auch die Selbstwirksamkeit des Kindes.

Praxisbeispiele:

- Bewegungsdrang und Konflikt:

Ein Kind beschwert sich, dass es beim Basteln nicht genug Bewegung bekommt. Die Fachkraft hört zu und schlägt vor, zwischendurch kleine Bewegungspausen einzubauen, z. B. einen kurzen Lauf im Bewegungsraum oder eine kleine Bewegungsaufgabe. So fühlt sich das Kind ernstgenommen, und seine Bedürfnisse werden berücksichtigt.

- Konflikt zwischen Kindern:

Zwei Kinder streiten sich um ein Spielzeug. Die Fachkraft vermittelt, benennt die Gefühle („Du bist wütend, weil das andere Kind dein Auto genommen hat“) und unterstützt die Kinder dabei, abwechselnd zu spielen oder eine andere Lösung zu finden.

- Unwohlsein oder körperliche Beschwerden:

Ein Kind klagt über Bauchschmerzen oder Müdigkeit. Die Fachkraft nimmt das ernst, bietet Ruhe oder eine vertraute Begleitung an und informiert ggf. die Eltern. Das Kind erlebt, dass seine körperlichen Signale ernst genommen werden.

- Frustration beim Lernen:

Ein Kind wird wütend, weil es eine Aufgabe nicht lösen kann. Die Fachkraft bleibt ruhig, zeigt Verständnis, erklärt Schritt für Schritt und ermutigt das Kind, es erneut zu versuchen. Das Kind lernt, mit Frustration umzugehen, ohne sich abgelehnt zu fühlen.

24.4. Beschwerdemanagement für Eltern

Ideen, Anregungen, Kritik und Beschwerden werden als hilfreich für eine positive Weiterentwicklung unserer Einrichtung erkannt und benannt. Kinder und Eltern können ihre Anliegen äußern bei:

- Gesprächen mit Kindern
- den Entwicklungs- und Elterngesprächen
- Tür- und Angelgesprächen
- Elternabenden
- den Elternvertretern
- der jährlichen Zufriedenheitsbefragung
- Wünsche-Box im Eingangsbereich

Wir bemühen uns, Beschwerden zeitnah zu besprechen und Lösungswege einzuleiten. Beschwerden werden schriftlich festgehalten, z.B. in Gesprächsprotokollen, im Team, bzw. mit den betroffenen Personen besprochen und im Jour Fixe mit dem Trägervertreter reflektiert.

24.5. Beratung, Fort- und Weiterbildung

Für die Erhaltung und weitere Entwicklung der fachlichen Qualifikation besuchen unsere Mitarbeiter Fort- und Weiterbildungen. In diesen Fortbildungen sollen die Mitarbeiter über die neuesten pädagogischen Erkenntnisse informiert werden und zu bestimmten Themen ihr Wissen vertiefen.

Zur Qualitätssicherung nutzen die Mitarbeiter folgende Angebote:

- kollegiale Beratung der Mitarbeiter untereinander
- Beratungen mit Fachberatern und Therapeuten
- Externe Fortbildungen
- Interne Fortbildungen
- Arbeitskreise, Tagungen
- Im Rahmen gesetzlicher Regelungen bilden sich unsere Mitarbeiter bedarfsorientiert mindestens 5 Tage fort.

25. Öffentlichkeitsarbeit

Um unsere Arbeit transparent zu machen, ist es uns wichtig auch in der Öffentlichkeit präsent zu sein.

Es ist uns ein Bedürfnis, dass die Kinder ihre Stadt und deren Einrichtung kennen lernen und in das Gemeindewesen eingeführt werden.

Unsere Öffentlichkeitsarbeit zeigt sich durch:

- Homepage
- Instagram
- Zeitung
- Tag der kleinen Waldkraiburger
- Flyer
- Feste/Feiern
- Besuche in Bücherei, Wochenmarkt...

26. Literaturnachweis

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen;

Staatsinstitut für Frühpädagogik München:

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung
„BEP“

BELTZ Verlag

Städte-Verlag E.v. Wagner & J. Mitterhuber GmbH

Stadtplan Waldkraiburg

Auszug aus dem Papier der Bundeskonferenz vom 10.06.2014

<https://www.erzieherwissen.de/bild-vom-kind/>

27. Impressum

Stand der Erarbeitung: Mai 2025

Beteiligte an der Bearbeitung der Konzeption

- Leitung Tamara Fischer
- Stellv. Leitung Kristina Hanreich
- Nolewajka Natalia
- Szczygielska Malgorzata
- Fickinger Manuela
- Bosse Maribel
- Peter Bianca
- Öcal Sibel
- Schmidt Sabrina

Illustration: Bettina Wagner

Logo: Tamara Fischer

**Nachdruck und Vervielfältigung
nur mit Genehmigung der Kinderkrippe**